

S. 287. (Ein anderer Jüngling aus Candia namens Titus ist erwähnt in einem Brief des Cyrillus, Bischofs von Jerusalem.)

0988

Die Metropolitankirche hat von alters her einen Erzbischof, schon zur Zeit des St. Hieronymus, wie aus dem Brief des Cyrillus an Augustinus von Hippo hervorgeht. Und wer heute Erzbischof ist, ist auch konstantinopolitanischer Patriarch.

0986

0992

Dieser Kirche unterstehen auch die griechischen Kirchen und Priester auf der ganzen Insel, und wenn sie entweder ein Kind taufen oder einen Toten beerdigen wollen, müssen sie die Sakramentalien von jener Kirche erhalten.

0982

0997

In der Stadt haben unsere Prediger-Brüder ein schönes Kloster an der Stadtmauer über dem Meer, wobei ein Teil der Zellen aufs Meer blickt. Die anlaufenden Fluten schlagen über Klippen und Felsen an die Mauer, der sie jedoch nichts anhaben können, weil sie auf die Felsen gegründet ist, und bevor die Wellen im Sturm die Mauer erreichen, ist ihre Gewalt schon durch die Felsen, gegen die sie tosen, gebrochen, aber wer daran nicht gewöhnt ist und durchs Fenster die Brandung auf sich zukommen sieht, erschrickt ob ihrer Gewalt und hat Angst, daß die Mauer einstürzen könnte. Ich habe mich oft gewundert, daß die Brüder in diesen Zellen ruhen und studieren können bei diesem Geräusch der Meereswellen, das so laut ist, daß ein Mensch seinen eigenen Gesang und seine Stimme nicht mehr hört. Ich lag einmal zum Zeitvertreib auf der Mauer und bestaunte die sich erhebenden Wellen, und dann <III, 282> sang und betete ich, aber ich konnte mich dabei nicht hören. Auch die anderen Räumlichkeiten des Klosters sind schön, der Kreuzgang, das Dormitorium, das Refektorium etc., aber die täglichen Schäden bessert niemand aus, und eins ums andere verfällt, es sind nur wenige Brüder dort, die für sich selbst sorgen und sich nicht um abbröckelnde Mauern kümmern. Auch die Franziskaner haben hier zwei Klöster, ein großes in der Stadt und ein anderes in der Vorstadt, wo auch die Augustiner ein schönes Kloster besitzen, das nicht weit von unserem Gasthof entfernt war. Das Chorgestühl ist höchst kunstfertig aus Zypressenholz gefertigt, über jedem Sitz ist ein geschnitztes Bild, der Herr Jesus, die selige Jungfrau, alle Apostel, der selige Augustinus und die Kirchenpatrone. Aber sie mußten Verunstaltungen erdulden, die bis zur Schändung der Abgebildeten selbst gehen. Ein ketzerischer Grieche nämlich, der sich heimlich in die Kirche geschlichen hatte, schlug an allen Bildern die Nasen ab und entstellte so das außerordentliche und fromme Kunstwerk. So stiften die Griechen, wo immer sie können, Schaden in unseren Kirchen, und wenn sie Zugang zu den sakralen Geräten finden, stehlen sie sie oder werfen sie auf den Boden aus Haß gegen die Lateiner.

0977

1037

0937

1087

0887

0487

Ende

In derselben Vorstadt ist das große St.-Antonius-Hospital, das einen Schlafsaal mit vielen Zellen hat, um die von Jerusalem kommenden Pilger unterzubringen, wo auch ich einmal zu Gast war. Der jetzige Hospital-Meister ist ein Deutscher aus Landshut.

Anfang

Außerhalb der Stadt erhebt sich in der Nähe ein Berg, auf dem ein großes Kloster der Cologeri sich befindet, eines Ordens unter der Regel des Hl. Basilius. Es untersteht dem Abt des Katharinenklosters auf dem Sinai, dem auch alle Zehnten aus der ganzen Insel zustehen, was ihm einst ein kretischer Bischof aus Verehrung für die Hl. Katharina zugestand. Ich habe in der Klosterkirche eine päpstliche Bulle gesehen, in welcher denen, die diesem Kloster ihre hilfreiche Hand leihen, Ablässe gewährt werden, und ich finde es für mich ziemlich erstaunlich, daß nichtkatholischen Personen Zehnte und Ablässe zugestanden werden. Es ist ja allen, die auf dem Sinai waren, bekannt, daß die dortigen Mönche sich nicht der römischen Kirche